

Projekt „Eislingen liest das Markus-Evangelium in 50+1 Tag“  
– Katholische Kirchengemeinde St. Markus-Liebfrauen

Abschlussbericht:

## Rückblick auf die Projektlaufzeit



1 Bibelkoffer, Bibel und Kerze auf dem Weg. (Foto: Katharina Pilz)

### 1. Zum Projekt und den Rahmenbedingungen

Die Planungen des Projekts begannen im Jahr 2019. Als Projektzeitraum war ursprünglich der Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten 2020 geplant. (Daher die 50 + 1 Tage, als 50 Tage als Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten, plus einen Tag, der in die Zukunft weist.) Es gab bereits Vorerfahrungen mit einem Vorgängerprojekt, das zwischen Ostern und Pfingsten 2017 stattfand. Dabei wurde die Apostelgeschichte gelesen. Ein Impuls damals kam aus dem diözesanen Prozess: „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“.

Die konkrete Umsetzung mit 51 Lesungen an unterschiedlichen Orten wurde jedoch von uns entwickelt. Die sehr positiven Erfahrungen damals haben den Anstoß gegeben, wieder ein ähnliches Projekt in Angriff zu nehmen. Da der Evangelist Markus einer der Patrone unserer Kirchen ist, lag es nahe, als nächstes das Markus-Evangelium zu lesen.

Wie fast alle anderen Bereiche des (kirchlichen) Lebens, so wurde auch das Projekt durch die Corona-Pandemie und ihre Folgen stark

beeinträchtigt. Da einer der zentralen Punkte des Projekts auf Begegnung und persönlichen Austausch liegt, haben wir uns in diesem Fall bewusst dagegen entschieden, auf eine digitale Variante umzusteigen.

So war an eine Durchführung im geplanten Zeitraum aufgrund der bestehenden Kontaktbeschränkungen nicht zu denken. Zunächst wurde der Projektzeitraum um ein ganzes Jahr auf die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten 2021 verschoben. Da ausgerechnet in diesem Zeitraum die Inzidenzen wieder sehr hoch waren, verbunden mit Einschränkungen bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, kam zunächst der Zeitraum zwischen Pfingsten und Sommerferien in den Blick.

Da die Unsicherheiten im Blick auf die Vorbereitungen bis in den Frühsommer hinein groß waren, musste die Durchführung ein weiteres Mal verschoben werden. Da wir das weitgehend vorbereitete Projekt nicht weiter schieben wollten, kam es schließlich im Zeitraum zwischen Ende der Sommerferien und 30. Oktober 2021 zur Durchführung. So konnte mit Blick auf die ökumenischen Doppelfeiertage Reformationstag – Allerheiligen das ökumenische Projekt abgeschlossen werden.

Wir haben deutlich gespürt, wie die Corona-Pandemie unser Projekt im vielem ausgebremst hat. Die Verschiebungen haben mit sich gebracht, dass der Schwung nicht in allem über diesen langen Zeitraum so gehalten werden konnte. Ein evangelischer Pfarrer, der in der Anfangs- und Vorbereitungsphase sehr aktiv mit dabei war, hat inzwischen die Stelle gewechselt, die bislang nicht neu besetzt wurde. Ebenso endete die Zeit eines Gemeindepraktikanten, der in der Arbeitsgruppe mitgewirkt hat.

Da das Projekt sehr stark auf die Mitwirkung von vielen Ehrenamtlichen angewiesen ist, war es nicht immer einfach, gegen die vielfältigen Verunsicherungen, die die Pandemie ausgelöst hat, anzukämpfen. Viele Gruppen, die im Vorgängerprojekt vor vier Jahren aktiv mitgewirkt haben, konnten sich aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Vorfeld nicht treffen, usw. Da der Projektzeitraum von Frühjahr/Frühsommer auf Herbst verschoben wurde, und die meisten Veranstaltungen draußen stattfinden sollten, machte sich das sicher auch auf die Anzahl der Teilnehmenden bemerkbar.

Dennoch konnten wir mit unserem Projekt – wenn auch mit gewissen Einschränkungen – viele Ziele erreichen. Bei allen, die sich beteiligt oder teilgenommen haben, war eine positive Resonanz zu spüren.

(Im Folgenden war es für uns hilfreich, die erste Frage im Hinblick auf die Ziele ausführlicher, dafür jedoch die weiteren Fragen knapper zu beantworten.)



2 Lesung des Evangeliums als Gruppe draußen. (Foto: Bernhard Schmid)

## 2. Projektziele und ihre Umsetzung

Ausgehend von den in der Vorbereitung in Blick genommenen Zielen und Kenngrößen sollen hier die Erfahrungen ausgewertet werden:

**- „Wenn sich genügend Personen oder Gruppen finden, die jeweils einen oder mehrere Tage übernehmen.“**

Es ist durchweg gelungen, für jeden der 51 Tage eine Person oder eine Gruppe zu finden, die sich als Leseverantwortliche bereiterklärt haben. So konnte der gesamte Zeitraum kontinuierlich mit täglichen Treffen zum gemeinsamen Lesen des Evangeliums abgedeckt werden.

Aufgrund der pandemiebedingten andauernden Unsicherheiten in Bezug auf Planung und Durchführbarkeit war es jedoch im Vorfeld etwas mühsamer, Personen zu gewinnen. Viele Gruppen in den Gemeinden konnten sich über längere Zeit nicht treffen. So waren es vor allem Einzelpersonen, die sich als Leseverantwortliche gefunden haben. Manche haben auch mehrere Termine übernommen, was für den großen Einsatz einzelner spricht. Jedoch wäre eine größere Bandbreite der Mitwirkenden denkbar gewesen.

**- „Wenn sich jeden Tag mindestens fünf Personen an den verschiedenen Orten einfinden, um miteinander den Bibel-Abschnitt für den Tag zu lesen und sich auszutauschen.“**

Dadurch, dass wir pandemiebedingt eine Kontaktnachverfolgung bei den einzelnen Treffen gewährleisten mussten, war es möglich, relativ präzise die Teilnahme nachzuvollziehen. Es gab kein Treffen, bei dem der/die Leseverantwortliche allein geblieben ist (was bei 51 Tagen in Folge durchaus hätte passieren können).

Immer kamen mehrere Personen zusammen, um miteinander zu lesen und sich auszutauschen. Es gab nur 5 Tage, an denen nur 3-4 Personen zusammenkamen. An allen anderen Tagen waren es mehr. Im Durchschnitt waren es um die 10 Personen jeweils. Die Beobachtung war, dass die Teilnehmenden weitgehend aus dem Kern unserer drei Kirchengemeinden kamen.

**- „Wenn es gelingt, nicht nur an klassischen kirchlichen Orten, wie Kirchen und Gemeindehäusern, die Bibel zu lesen, sondern auch in Privathäusern oder an vielen anderen, z.T. auch ungewöhnlichen Orten dafür in unserer Stadt.“**

Dieses Ziel ist – auch pandemiebedingt – nicht in dem Umfang erreicht worden, wie die ursprüngliche Idee war. Privatwohnungen kamen aufgrund der Vorgabe, dass die Lesungen möglichst draußen sein sollten, nicht in Frage. Auch andere Innenräume, die z.B. in der Vorgängeraktion im Jahr 2017 dabei waren, wie z.B. eine Kneipe oder der Sitzungssaal des Rathauses kamen nicht in Frage. So waren die Orte vielfach im Umfeld unserer Kirchen, private Gärten, öffentliche Plätze (z.B. Rathausarkaden) oder in der Natur. Schön war, dass die Orte durchaus über die Stadt und ihr unmittelbares Umfeld verteilt waren. Ganz ungewöhnliche Orte waren jedoch kaum dabei.

**- „Wenn es eine Beteiligung sowohl von Verantwortlichen, als auch von Teilnehmenden aus ev. und kath. Kirche gibt.“**

Das Projekt war von Anfang an ökumenisch ausgerichtet in Vorbereitung und Durchführung. Eine ökumenische Arbeitsgruppe mit Haupt- und Ehrenamtlichen hat die wesentlichen Vorarbeiten gemacht. Bei der Durchsicht der Leseverantwortlichen zeigt sich, dass es ein gewisses Übergewicht auf der katholischen Seite gibt. Ähnlich ist das auch bei den Teilnehmenden zu sehen. Das hat sicher unterschiedliche Gründe. Zum einen ist die katholische Kirchengemeinde zahlenmäßig etwas größer als die beiden evangelischen Kirchengemeinden zusammen. Zum anderen ging der Impuls zum Projekt stärker von katholischer Seite aus und das Projekt war dort auch stärker verankert. So war es dort auch leichter, Multiplikatoren zu finden. Hinzu kamen weitere Faktoren, wie die Vakanz zweier Pfarrstellen auf evangelischer Seite, die im Verlauf des Projektes eingetreten ist. So waren dort die Kräfte deutlicher begrenzt.

**- Wenn das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Ökumene vor Ort gestärkt wird durch eine gemeinsame Aktion.**

Auch wenn es ein gewisses Ungleichgewicht gab in der Durchführung, so wurde dennoch von allen Mitwirkenden und Teilnehmenden im Lauf des Projekts wie auch in der nachträglichen Einschätzung immer wieder genannt, wie wichtig dieser Impuls für die Ökumene vor Ort ist.

Die Erfahrung, gemeinsam ein Projekt zu stemmen, das gemeinsame Lesen in der Heiligen Schrift, sowie der Ansatz, damit auch eine gewisse Ausstrahlung über die üblichen Gemeindeaktivitäten hinaus anzustreben, wurde von vielen immer wieder sehr positiv genannt.

**- Wenn es gelingt, über eigene Medien, aber auch über die örtliche Presse eine Außenwirkung zu erzielen.**

Dieses Ziel wurde teilweise erreicht. Die Mitglieder der Kirchengemeinden wurden über die Gemeindebriefe und über Flyer, die in den Kirchen ausgegeben wurden, breit informiert und eingeladen. Auf unsere Pressemitteilungen hin gab es zunächst Signale, dass der „Neuheitswert“ nicht mehr so groß eingeschätzt wurde, da bereits vor vier Jahren eine ähnliche Aktion bei uns stattgefunden hat (die durchaus ein Echo nicht nur in der örtlichen Presse gefunden hat).

Schließlich nahm jedoch eine Redakteurin an einer der Lesungen teil und es erschien im November ein ganzseitiger Artikel im Kath. Sonntagsblatt, der Diözesanzeitung. Die örtliche Presse hat, bislang

keine eigenen Berichte veröffentlicht (evt. folgt noch einer nachträglich, da die Redakteurin auch für die örtliche Presse schreibt).

Aufgrund unserer begrenzten personellen Kapazitäten war es nicht möglich, gezielt bei einzelnen Organen nachzuhaken. So ist der Bereich der Pressearbeit noch ausbaufähig.

**- „Nicht zuletzt, wenn es gelingt, dass Menschen darin bestärkt werden, Evangelium und Leben in Verbindung miteinander zu sehen.“**

Am vorletzten Tag des Projektes, gab es die Möglichkeit, in einer gemeinschaftlichen geistlichen Auswertung der Erfahrungen und auch der Schriftrolle, die alle Lesungen begleitet hat, die Wirkungen des Projektes zu erheben. Dabei wurden die ausgerollte Schriftrolle und die Eintragungen darauf mit entsprechenden Markierungen versehen:

- Das hat mein Herz/bei anderen das Herz entflammt...
- Da steckt ein guter Same drin, da ist etwas gewachsen...
- Hier hat die Bibel in unser Leben gesprochen... Hier wurden beim Lesen der Bibel unsere Erfahrungen lebendig...
- Hier ist mehr geschehen als zu erwarten war... Das war überraschend...
- Hier war eine besondere Begegnung... Hier war Vernetzung spürbar...
- Da war eine neue Erkenntnis... Da ist mir etwas aufgegangen...



3 Auswertung der Wirkung des Projekts

Aus all diesen Wahrnehmungen haben wir anschließend auf unserer großen Gemeindeschriftrolle die Erfahrungen gesammelt.

Folgende Erfahrungen und Wirkungen traten dabei zutage:



4 Auswertung Teil 1



5 Auswertung Teil 2

- „Wir haben die Erfahrung gemacht, mit Jesus auf dem Weg zu sein.“
- „Durch das Lesen habe ich / haben wir Jesus und seine Botschaft besser verstanden.“
- „Das Lesen der Bibel war lebendig und inspirierend.“
- „Die Aktion hat Menschen zusammengeführt, die sich sonst so nicht getroffen hätten.“
- „Es ist ein Austausch über den Glauben entstanden, der sonst oft wenig geschieht.“
- „Der Glaube wurde vertieft.“
- „Das Evangelium hat auch irritiert, manches ist rätselhaft. Es lädt ein, weiterzufragen, weiterzudenken.“
- „Das Projekt hat viele animiert, selber aktiv zu werden, sich einzubringen.“
- „Es war eine starke und gute Erfahrung von Ökumene – wir sind gemeinsam unterwegs.“
- „Manchmal ist aus dem Lesen und Austausch Gebet geworden.“
- „Die Verbindung von Bibel und Leben wurde stärker.“

Ein wesentlicher Effekt war für viele, die regelmäßig mitgelesen haben (entweder für sich daheim oder bei den Treffen), ein Buch aus der Bibel einmal genauer und im Zusammenhang wahrzunehmen.

Viele erleben die Bibel vor allem in Gottesdiensten, bei denen immer nur einzelne ausgewählte Perikopen im Mittelpunkt stehen. Nun war es jedoch möglich, Zusammenhänge und durchgehende Linien besser zu verstehen. Auch in einzelnen Begegnungen außerhalb der Lesungen gab es die Aussage: „Hast du den heutigen Text schon gelesen? Das ist ja spannend / rätselhaft / interessant...!“

Ein Vorgang, der sonst kaum geschieht, dass jemand bei Begegnungen spontan auf die Bibel zu sprechen kommt. Eine starke Wirkung war die Ermöglichung von niederschweligen Orten des Austauschs über den Glauben. Begegnungen auf ökumenischer Ebene wurden ermöglicht und verstärkt.

Die Erfahrung, die Bibel nicht nur in der Kirche oder zu Hause zu lesen, sondern an verschiedenen öffentlichen Orten unserer Stadt, wirkt anregend. Bei manchen Lesungen wurde dies auch von Personen wahrgenommen, die zufällig vorbeikamen. Zumindest bei einzelnen wurde durch den Vorgang, dass sich Menschen im öffentlichen Raum zum Bibellesen treffen, eine gewisse Irritation ausgelöst, zugleich gab es aber auch positive Rückmeldungen.



6 Bild, begleitende Schriftrolle und Bibelkoffer – geistliche Auswertung auf großer Schriftrolle. (Foto: Bernhard Schmid)

### 3. Veränderungen im Sozial- und Pastoralraum

Die Erfahrung der ökumenischen Verbundenheit wurde gestärkt. Viele, die stark in ihrer Konfession und Gemeinde verwurzelt sind, wurden bestärkt die Vernetzung mit den Schwestergemeinden zu suchen. Manche, die persönlich oder familiär Bezüge in beide Konfessionen haben (z.B. in konfessionsverbundenen Ehen) wurden ermutigt, diese Verbindungen weiter zu pflegen.

### 4. Bewährung der Struktur und Zusammensetzung

Die Zusammensetzung der Vorbereitungsgruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen hat sich für dieses Projekt bewährt. Auch die ökumenische Ausrichtung ist sehr sinnvoll. Änderungen ergaben sich aufgrund der Rahmenbedingungen (teilweiser Wechsel beim hauptamtlichen Personal). Für ein zukünftiges Projekt dieser Art könnten die Angebote der Vorbereitung und „Schulung“ der Leseverantwortlichen noch ausgebaut werden.

### 5. (Miss-)Erfolgsfaktoren des Projektes mit Blick auf Zukunftsfähigkeit

Ein wesentlicher Faktor des Projektes ist, dass es darauf abzielt, viele Menschen als Mitwirkende einzubinden, indem sie die Verantwortung für eine Lesung übernehmen. So wirken diese Personen als Multiplikatoren, durch die wiederum andere Menschen aus ihrem Umkreis angesprochen werden.

Falls ein ähnliches Projekt wieder mal geplant werden sollte, könnte der Akzent verstärkt darauf gelegt werden, über die Kernkreise der Gemeinden hinaus Einzelpersonen und Gruppen verschiedener gesellschaftlicher Bereiche hinaus gezielt für eine Mitwirkung anzufragen. In diesem Projekt war dies z.B. der Oberbürgermeister. Da gäbe es noch weitere Möglichkeiten. Auch das war sicher pandemiebedingt diesmal ausgebremst, und wir waren froh „mit eigenen Leuten“ das Projekt zu stemmen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist, mit „dem Evangelium hinauszugehen“, d.h. die üblichen Orte der Verkündigung und Glaubenskommunikation zu verlassen. Dadurch entstehen neue Bezüge zwischen Bibel und Leben.

## 6. Welche Themen in der Arbeit der Kirche größere Beachtung finden sollten

Das oben genannte Feld des „Hinausgehens mit dem Evangelium“ ist sicher ein wichtiger Aspekt für die Zukunft der Kirche: Wie kann es gelingen, die Frohe Botschaft dorthin zu bringen, wo die Menschen sind und zugleich das Leben der Menschen hineinzunehmen in die Glaubensvollzüge der Gemeinden? Auch die Ermutigung, dass man zum Lesen und zum Austausch über die Bibel nicht Fachmann/-frau sein muss, ist zentral.

## 7. Prägung des Projekts durch geistliches Profil

Verschiedene Elemente waren Bestandteil des Projekts. Grundlage ist die Vorstellung, dass Bibel und Leben miteinander in einen Dialog gebracht werden. Vereinfacht in dem Ausdruck, dass „Gottes Geschichte mit uns weitergeht“. Der Weg Gottes mit den Menschen ist ja nicht mit der letzten Seite der Bibel zu Ende, sondern geht mit uns hier und heute weiter.

Hilfreich war die Methode der „lectio divina“, die beide Perspektiven beinhaltet: Die Bibel besser zu verstehen, und zugleich eigene Erfahrungen im Verständnis der Heiligen Schrift einfließen zu lassen. Ein wesentlicher geistlicher Vorgang ist das „Weiterschreiben“ der biblischen Texte mit einer Schriftrolle, die den ganzen Prozess begleitet. Schön war auch, dass ein eigenes Lied zum Projekt entstanden ist, das die Aktion begleitet hat: „Gott spricht zu jeder Zeit in das Leben...“ (Text und Mel. Hariolf Hummel)

## 8. Weiterer Weg nach Endung der Förderung

Zunächst einmal ist das Projekt bewusst zeitlich begrenzt angelegt. Das zeigt sich ja bereits im Titel: „50+1 Tag“. Die Hoffnung ist jedoch, vielen einen nachhaltigen Impuls geben zu haben in die Richtung: Es lohnt sich die Bibel zu lesen. Es lohnt sich, immer wieder Orte des Glaubensaustauschs zu suchen – auch ökumenisch. Es lohnt sich, immer wieder auch mit unserer Botschaft „nach draußen“ zu gehen. Eine konkrete Fortsetzung oder ein neues Projekt dieser Art ist im Moment nicht geplant. Nach einer gewissen Zeit wollen wir jedoch wieder reflektieren und miteinander schauen, wo Leben sich zeigt und wofür Menschen sich begeistern lassen. So ist aus dem Vorgängerprojekt auch der Impuls für dieses hervorgegangen.

## 9. Die Gesamtorganisation von „Räume des Glaubens eröffnen“

Neben der finanziellen Unterstützung war insbesondere der Austausch über die Netzwerktreffen sehr interessant. Es ist sehr anregend, zu sehen in welcher Vielfalt und Kreativität andere auf dem Weg sind. Das gibt Impulse und Anregungen für das eigene Projekt und vielleicht auch Ideen für neue Projekte und Herangehensweisen. Im Ganzen muss jedoch der zeitliche Aufwand für das eigene Projekt und die ergänzende Netzwerkarbeit in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

## 10. Danksagung

Herzlichen Dank für die professionelle Unterstützung und Begleitung unseres Projektes! Gerade auch der Austausch mit anderen Akteuren und Projekten im Bereich der Glaubenskommunikation und Kirchenentwicklung ist anregend.